

Spezialisierungen entspricht der Eigenart der vier Stufen, in denen sich die auf Daten angewiesene intelligente, rationale und verantwortliche Dynamik des menschlichen Geistes vollzieht. Dies bedeutet, daß die eigentliche Methode der Theologie die Operativität selbst des menschlich und christlich authentischen Subjekts ist. – Ein kurzes Kapitel über die geistesgeschichtliche Bedeutung L.s., insbesondere hinsichtlich eines christlich orientierten Denkens und einer den Anforderungen der Zeit angemessenen Theologie, schließt das Buch ab. Der Vf hat in der Vorrede L. als einen „loner“ charakterisiert (vgl. auch 12). Am Ende seiner Studie (in Wirklichkeit eines lebenslangen Studiums), die darauf aus war, „von L. zu lernen, anstatt Mängel in seinem Werk zu suchen“ (ix), vermag er L. ein außerordentliches „Ausmaß an persönlicher Selbsttranszendenz“ zu attestieren, „die in der Antwort auf eine Berufung wie die seine steckt: sich von der Jagd zurückzuziehen, gerade wenn das Wild in unmittelbarer Nähe steht, sich dem Schmieden eines neuen Instruments, eines *novum organum* für ein neues Zeitalter zu widmen, gewillt, sein ganzes Leben für diese Aufgabe einzusetzen, ohne die Gewißheit des Erfolgs, mit der einzigen Gewißheit, daß die eigenen Bemühungen nicht und aus der Natur der Sache nicht gebührend eingeschätzt werden können“ (138).

Dieses Buch Crowes stellt eine willkommene Ergänzung zu den *Collected Works of Bernard Lonergan* dar, die er zusammen mit Robert M. Doran SJ am „Lonergan Research Institute of Regis College, Toronto“ bei der „University of Toronto Press“ dabei ist herauszugeben. Es sind 22 Bände vorgesehen, von denen bis dato folgende erschienen sind: *Collection* (1988), *Understanding and Being* (1990) und *Insight* (1992).

G. B. SALA S. J.

LONERGAN WORKSHOP, Volume 8. Edited by *Fred Lawrence*. Atlanta/Georgia: Scholar Press 1990. vii/278 S.

Vorliegender Band in der Reihe der jährlich in Boston College stattfindenden Lonergan Workshop ist dem Hauptwerk Lonergans: „*Insight. A Study of Human Understanding*“, London 1957, dreißig Jahre nach der Veröffentlichung, gewidmet. Die elf Referate bzw. Artikel von Autoren, von denen die meisten als Kenner des Denkens Lonergans bereits hervorgetreten sind, gehen auf verschiedene Themenkreise des Werkes ein und machen damit dem Leser den Inhalt von *Insight* bekannt; mehr noch leiten sie auch zu einer Vertiefung dieses Inhaltes an im Lichte der Forschung und der Diskussion, die *Insight* von Anfang an ausgelöst hat. Hier sollen einige Beiträge exemplarisch kurz vorgestellt werden.

Ein ausführlicher und gelehrter Aufsatz von *P. Byrne* über die Wiedergewinnung der Natur in *Insight* eröffnet die Reihe. Der Vf. sieht die Erosion der Normativität der Natur als einen der Hauptfaktoren der Krise unserer gegenwärtigen Kultur an. Für Aristoteles war die Natur das, was wir erkennen, wenn wir die Gründe erfassen, die den Dingen als deren konstitutive Bestandteile innewohnen, und die Art und Weise ihres Wirkens erklären. Da nun im Menschen das Eigentümliche seines Wirkens die Vernunft (*logos*) als Prinzip hat, so ist das Verhalten des Menschen nach Aristoteles natürlich bzw. unnatürlich, je nachdem es intelligent und vernünftig ist. Das Verhängnisvolle an der neuzeitlichen Naturwissenschaft sieht B. in der Zweideutigkeit ihrer Naturauffassung. Insofern die Natur anstatt von der Form der Dinge von der Materie her verstanden wurde, hat sie ihre Normativität verloren, um zu einem beliebig manipulierbaren Material herabzusinken; insofern aber dieselbe Naturwissenschaft in der Tat auf der Suche nach den intelligiblen Korrelationen der Dinge ist, anerkennt sie das Intelligible als das Prinzip der Wirkens der Natur. Diese Linie hat Lonergan in *Insight* reflektiert von der untermenschlichen Natur bis zum Menschen, dessen intentionales Bewußtsein einen Begriff von Korrelationen aufweist, die für den Vollzug desselben Bewußtseins normativ sind, zugleich aber auch eine historische Entwicklung begründen. Da nun der Operator dieses Vollzugs und dieser Entwicklung die Fragen nach dem Intelligiblen, dem Wahren und dem Guten sind, so ist der natürliche und innerliche Maßstab des menschlichen Verhaltens das Einsichtige, das Vernünftige und das Verantwortliche.

Einen besonderen Platz nimmt das Referat von *F. Crowe* über den Werdegang von

*Insight* ein. Als Schüler Lonergans von der ersten Stunde an war er imstande, die Entstehung des Buches genau nachzuzeichnen. Die Hauptthese C.s ist, daß die Grundideen von *Insight* auf die Jahre zurückgehen, in denen Lonergan Philosophie im Heythrop College bei Oxford studierte und noch kaum eine direkte Kenntnis Thomas von Aquins hatte. Dies geht vor allem aus zwei Essays hervor, die Lonergan in einer „internen“ Zeitschrift der studierenden Jesuiten niederschrieb. Der erste über „The Form of Mathematical Inference“ zeigt, daß Lonergan damals anhand eines Lehrsatzes des Euklid bereits den Akt des Verstehens in seinem Bezug auf ein konkretes Bild ermittelte hatte – was er später in seiner Untersuchung über Thomas als „insight into phantasm“ präziserte und nannte. Ein zweiter Essay über „True Judgment and Science“ führte den Studenten, dem durch das intensive Studium Newmans „Grammar of Assent“ der Begriff von einem „illative sense“ vertraut war, auf die Spur des Aktes, der das Urteil begründet, und den er später als ein „reflective Understanding“ bezeichnete. Obwohl Lonergan seine intellektuelle Karriere nicht als Neuthomist begann, anerkennt und belegt C. die entscheidende Bedeutung, die das spätere direkte Studium Thomas' in Lonergans Dissertation und in einer Untersuchung über die Erkenntnislehre gerade für *Insight* gehabt hat. Die Dynamik des menschlichen Geistes, die Struktur der menschlichen Erkenntnis und das intelligente Hervorgehen der Formulierung aus der Einsicht machen nach C. den zukunftssträchtigen Gewinn aus, den Lonergan seinem elfjährigen Studium Thomas' verdankte. Der Weg von der Bemühung, sich die Gedankenwelt des mittelalterlichen Meisters zu eigen zu machen, zur Abfassung von *Insight* sieht C. als den Weg zur Erfassung der Moderne. Die neue Auffassung von der Wissenschaft, die die Aristotelische abgelöst hat, die historisch-hermeneutische Wissenschaft (Scholarship) als Ergänzung der Naturwissenschaft und die neue Philosophie, die in der Aneignung der menschlichen Subjektivität gründet, sind die drei Komponenten, deren Beherrschung Lonergan ermöglichte, *Insight* als einen Beitrag „auf der Höhe der eigenen Zeit“ zu liefern.

Der gemeinsame Artikel von G. Hughes und S. Moore stellt einen aufschlußreichen Beitrag dar, in dem die Autoren die Lehre Lonergans vom Urteil als Moment im Erkenntnisprozeß, das über das Moment des Verstehens zur Erkenntnis im vollen Sinne des Wortes (Erkenntnis der Wirklichkeit) führt, nehmen, um die verhängnisvolle Vernachlässigung des Urteils in unserer Kultur zu kritisieren. Denn genau das zweifache unterschiedliche Moment im Vollzug unserer Intentionalität beweist, daß der Mensch ein „schöpferischer Teilnehmer an der Ordnung des Seins ist“ (109). Der Umstand, daß unser Verstand, nachdem er den Daten eine Intelligibilität hinzugefügt hat, unausweichlich mit der kritischen Frage nach der Wahrheit seiner zunächst bloß hypothetischen Interpretation der Daten konfrontiert wird, zeigt, daß der Sinngehalt der Welt und mit ihm deren Wert etwas ist, das bei allem Erfindungsvermögen des Menschen doch nicht im Menschen seinen Ursprung hat, sondern sich ihm als in der Wahrheit seines Urteils und in der Verantwortung seiner freien Stellungnahme erschließt. Genau das Gegenteil also zu einer Welt als reinem Chaos, zu dem der Mensch verdammt ist und dem er einen jeweils beliebigen Sinngehalt verleihen muß, ohne einen endgültigen und unaufhebbaren Sinn anzuerkennen, der diese Freiheit und damit die menschliche Existenz vor einem nihilistischen Ausgang retten könnte.

Zwei Beiträge von M. Vertin sind zu nennen. Beide kreisen um die drei Grundfragen: „Was tue ich, wenn ich erkenne?“, „Warum ist dieses Tun Erkennen?“, „Was erkenne ich, wenn ich dies tue?“. Die Antwort auf diese Fragen dient Lonergan als Kriterium, um die verschiedenen philosophischen Positionen in ihrer Grundrichtung zu ermitteln und somit eine Philosophie der Philosophien in ihrer dialektischen Entwicklung auszuarbeiten. Dieselben drei Fragen können auch mit Recht als Leitfaden genommen werden, um den Inhalt der verschiedenen Kapitel von *Insight* zu bestimmen und sie in ihrer Beziehung zueinander zu ordnen. Lonergan hat diese drei Fragen erst nach der Veröffentlichung von *Insight* formuliert, aber damit hat er nichts anderes getan, als die tragenden Einsichten seines Werkes angemessen auszudrücken. Der Ansatz der Philosophie Lonergans liegt in einer introspektiven Erhellung des Vollzugs unserer Intentionalität, also in einer Phänomenologie des Erkennens (und des Wollens). Erst wenn die Natur unserer Erkenntnis geklärt ist, ist es möglich, nach der objektiven Gel-

tung derselben zu fragen, ohne dabei eine ungeprüfte und oft irreführende Auffassung von der Erkenntnis vorauszusetzen. Hat man die Erkenntnis in ihrer Struktur und in den ihr innewohnenden Gesetzen erfaßt, so ist es möglich, die Wirklichkeit als Korrelat zu demselben Erkenntnisvollzug aufzufassen und damit zu einer kritischen (d. h. in den Handlungen nachprüfbar, mit denen sie erkannt wird) Auffassung von der Wirklichkeit zu gelangen. Genau dies ist der Kern von *Insight*.

Ein kurzer Artikel von Q. Quesnell über das sehr diskutierte Kap. XIX von *Insight* (die philosophische Gotteslehre) schließt den Band ab. Der Vf. stellt sich die auch von anderen Autoren aufgeworfene Frage, ob Lonergans Beweis der Existenz Gottes ein ontologischer Beweis sei, da ja beide Prämissen des Syllogismus anscheinend reine Definitionen sind. Gegen diesen Anschein zeigt Q. überzeugend, daß dies nicht der Fall ist. Denn die innere Intelligibilität der Wirklichkeit ist einfach das unausweichliche Korrelat zu unserem einsichtigen und vernünftigen Fragen nach der Wirklichkeit (274); daß wir aber tatsächlich imstande sind, die Wirklichkeit zu erkennen, hat Lonergan im Kap. XI bewiesen durch die Untersuchung der Frage nach der Erkenntnis seiner selbst als Erkennenden; diese Frage aber kann nicht ohne Widerspruch im Vollzug mit einem Nein beantwortet werden. Kurzum: Wir sind imstande, thematisch die Existenz des absolut Transzendenten zu erkennen in dem Maße, in dem wir unsere eigene intelligente und rationale (und verantwortliche) Subjektivität erfaßt haben. Darum ringt offenkundig Lonergan von Anfang bis Ende von *Insight*. G. B. SALA S. J.

ANGEHRN, EMIL, *Geschichtsphilosophie* (Grundkurs Philosophie 15). Stuttgart: Kohlhammer 1991. 194 S.

In der Einleitung weist A. darauf hin, daß es mit der philosophischen Disziplin Geschichtsphilosophie eine eigene Bewandnis habe. Anders etwa als Ethik oder Erkenntnistheorie gehört sie nicht zum klassischen Fächerkanon der Philosophie, sondern hat sich erst relativ spät, nämlich in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts, herausgebildet und ist bald, nachdem sie in der Philosophie Hegels den Höhepunkt ihrer Entfaltung erreicht hatte, in die Krise geraten. A. rekonstruiert im einzelnen nicht nur die kurze Blütezeit der Geschichtsphilosophie sondern auch deren „Vorgeschichte“ (14) und „Nachgeschichte“ (13), konkret deren „Entstehung in der griechischen Historiographie und Philosophie bis zu Augustinus“ (16) sowie „die Krisen, Verfallsformen und Neuformierungen des geschichtlichen Denkens im 19. und 20. Jahrhundert“ (ebd.).

Für die Vorgeschichte ist s. E. wichtig, da sich im 5. vorchristlichen Jahrhundert im Zusammenhang mit der Ausbildung des Politischen und der Ablösung vom mythisch-natürlichen Weltbild bei Herodot und Thykydides ein profanes historisches Bewußtsein entwickelt. Hinzu kommen bereits bei Platon und Aristoteles erste Ansätze einer philosophischen Verständigung über den Menschen und die geschichtliche Welt. Augustins Bedeutung liegt schließlich in der Überwindung des kosmisch-zyklischen Wirklichkeitsverständnisses und der damit einhergehenden „Fundamentalisierung und Universalisierung des Geschichtsbezugs“ (56).

Als Leitfaden für die Exposition von Problem und Anspruch neuzeitlicher Geschichtsphilosophie dient A. die Rede von der Vernunft in der Geschichte, die zweifach verstanden werden kann. Sie läßt sich nämlich sowohl verstehen als Vernunft der Geschichte wie auch als Geschichte der Vernunft. Die erste Lesart benennt das Programm der Geschichtsphilosophie von der frühen Neuzeit bis Hegel, während die zweite Lesart sich im nachhegelschen Historismus findet. – Bei seiner Darstellung der neuzeitlichen Geschichtsphilosophie beginnt A. mit einigen Hinweisen zur „methodischen Grundlegung der modernen Geschichtsphilosophie“ (67). Als Stationen nennt er hier Hobbes' „Programm einer vernünftigen Begreifbarkeit der menschlichen Welt im Horizont naturrechtlicher Politik“ (59), Rousseaus Konzept einer „Verbindung von naturrechtlich-politischer und historischer Betrachtungsweise“ (ebd.) sowie Vicos Entwurf einer gleichermaßen methodisch und inhaltlich ausgerichteten geschichtsphilosophischen Theorie. – Ebenso wichtig ist freilich der Wandel der inhaltlichen Leitbilder und Interpretamente, die sich an der Entstehung des neuzeitlich-aufklärerischen